

# RUNDSCHAU

## Der Christbaum-Bauer

WERNER SCHMIDT | 18.12.2014



*Foto: staufer-press: Hermann Scheub (links) verkauft jedes Jahr an die 3000 Weihnachtsbäume. Auf seiner Plantage wachsen circa 5000 Bäume heran. Im Hintergrund der Murrhardter Wald und die Häuser von Sulzbach.*

### **Weihnachtsbäume wachsen inzwischen auf "Plantagen" wie der von Hermann Scheub im Murrthal. Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) lud ein und stellte die "Weihnachtsbaum-Produktion" vor.**

Wenn Hermann Scheub erzählt, dann redet er mit Händen und . nein, ohne die Füße, denn damit steht er fest auf der Erde. Aber er hat schier endlose Geschichten von, mit und über seine Weihnachtsbaum-Kunden. Zum Beispiel die vom Pudel-Weihnachtsbaum..

Christbaumverkauf ist ein Saisongeschäft, das gerade mal drei Wochen dauert. Aber in diesen verkauft er an die 3000 Bäume zwischen 15 und um die 40 Euro. In den drei Wochen muss dann aber auch die ganze Familie mit ran - bis hin zum Enkel: "Jemanden für die Zeit einzustellen, das lohnt nicht. Wer würde schon drei Wochen im Jahr arbeiten?"

In Reih und Glied stehen die Weihnachtsbäume am Hang nördlich von Sulzbach inmitten des Schwäbisch-Fränkischen Waldes. Umgeben von einem 1,80 Meter hohen Maschendrahtzaun, bei dem kein Nachbar meckert. Begonnen habe das Geschäft schon vor Jahrzehnten. Damals aber mit den klassischen Fichten. Heute wünscht sich die Kundschaft zu 90 Prozent Nordmanntanne und zehn Prozent Blaufichte. Diese habe ihre Hochzeit in den 70er-Jahren gehabt und sei in den 80ern zunehmend von der Nordmanntanne verdrängt worden.

Eigentlich hat Hermann Scheub zwei "Plantagen": Eine im Odenwald und die in Sulzbach, von der der Großteil der in Hermanns Wohnort Siebersbach angebotenen Bäume stammt. Bis zu zehn Jahre braucht ein Nadelbaum, bevor er als "Weihnachtsbaum" durchgeht. Dabei sind die Bäume äußerst empfindlich, berichtete Hermann Scheub: "Es gibt ja immer weniger richtige Winter. Dadurch schlagen die Bäume früher aus." Kommt dann aber über Nacht Frost, gefrieren diese Jungtriebe und der Baum gehe ein. Jährlich setze er rund 5000 Jungbäume als Nachzucht, aber der Ausfall sei hoch.

Fast 50 Prozent Verlust muss Hermann Scheub einrechnen: "30 Prozent werden nix, 20 Prozent gehen im Lauf der Zeit kaputt." Ein Feind der Bäume sei unter anderem die Wühlmaus. Aber der Rest geht in der Vorweihnachtszeit an die Kundschaft, und der rät Scheub: "Wenn man die Bäume ins Wasser stellt, dann die Rinde dran lassen. Denn nur über die Rinde zieht der Baum die Feuchtigkeit." Ein bis zwei Liter Wasser brauche ein Baum pro Tag. Bevor sie allerdings ins Wasser gestellt werden können, pflegt und hegt sie Hermann Scheub: "Andere machen einen Sonntagsspaziergang. Ich gehe in meine Christbaum-Kulturen und sehe dort nach dem Rechten."

Und dann erzählt er die Geschichte von dem Ehepaar, das sich einen besonders schönen großen Baum aussuchte. Auf Scheubs Frage, ob die Wohnung entsprechend groß sei, gab der Mann Gott ergeben zu: "Nein. Aber meine Frau will den Baum." Scheub machte das Angebot, das Paar könne den Baum notfalls umtauschen. Das tat es dann auch: "Aber da waren am Baum ringsum die Spitzen abgeschnitten. Der sah aus wie ein frasierter Pudel", erzählte der Christbaum-Bauer. Er nahm den Baum zwar zurück: "Das Geld konnte ich nicht zurückgeben. Mit dem Baum war nichts mehr anzufangen."